

## Lügen haben kurze Beine (und können nicht Tennis spielen)

„Kommst du heute Nachmittag?“, fragt Rona und wendet sich zu mir um. „Ja klar“, antworte ich und versuche, meine Unsicherheit zu überspielen. Ich weiß nicht einmal mehr, was für heute Nachmittag geplant ist. Nachdem Rona mit ihren Freunden den Klassenraum verlassen hat, kehre ich an meinen Platz zurück. Schnell stöbere ich in meinen Unterlagen, bis ich das Notizheft finde, in das ich mir in letzter Zeit erstaunlich viel eingetragen habe.

Meine Sitznachbarin Aurelia dreht sich zu mir und fragt verwundert: „Was hast du eigentlich mit dieser Rona? Ihr habt euch doch sonst nie so gut verstanden.“ „Ich bin mit ihr für heute verabredet“, erzähle ich stolz, denn ich bin wirklich froh, meinen Freundeskreis ein wenig erweitern zu können. Aurelia hebt eine Augenbraue, ihr reicht diese Antwort anscheinend nicht aus: „Cool, wie kam’s dazu?“ „Ach“, sage ich zögerlich, weil ich einen Moment brauche, um mich überhaupt daran zu erinnern. Eigentlich ist es mir auch völlig egal, wie es zu dem Treffen kam, es *kam* zu dem Treffen und das ist das Einzige, was daran wichtig ist.

Ich linse in mein Notizheft und sehe in der Spalte für heute eingetragen: ‚16:00 Uhr Tennis mit Rona, Sportplatz hinter dem Schwimmbad‘. Als die Erinnerung endlich zurückkommt, berichte ich: „Rona hat mich gefragt, ob ich Tennis spielen kann. Ich habe ‚ja‘ gesagt und wir haben uns verabredet.“ Eigentlich bin ich ganz zufrieden mit dieser Antwort, aber Aurelia hebt nun auch ihre zweite Augenbraue. „Du kannst doch gar nicht Tennis spielen“, sagt sie beinahe belustigt und zugleich ein wenig mitleidig. Aber sie hat leider recht: ich habe zwar schon einige Spiele beobachtet, aber im Gegensatz zu mir ist Rona in einem Verein. Mir hingegen ist es fast schon zu anstrengend, zu dem Sportplatz zu laufen.

Ich unterdrücke die aufkommenden Bedenken und bringe der grinsenden Aurelia ein gelassenes „Na und?“ entgegen. „Was ‚na und‘? Meinst du nicht, dass Rona merken wird, dass du zum ersten Mal einen Tennisschläger in der Hand hältst?“, fragt sie, und obwohl sie eigentlich keine Antwort erwartet, entgegne ich: „Also zum einen halte ich nicht das erste Mal einen Tennisschläger in der Hand, sondern zum zweiten Mal“, es klang erbärmlich, als ich das sagte, aber das ist mir egal, „und außerdem konnte ich vor zwei Wochen auch noch nicht töpfern und habe bei unserem Treffen dennoch eine schöne Schale hingekriegt.“ „Eine Schale ist auch nicht mit einem Tennisspiel zu vergleichen. Moment mal – sagtest du gerade, du konntest vorher gar nicht töpfern?“ Aurelia kneift die Augen zusammen und legt den Kopf etwas schief, eindeutige Zeichen dafür, dass ich jetzt bloß nichts Falsches sagen darf. „Nein, konnte ich nicht. Und ich fand es trotzdem toll“, sage ich in der Hoffnung, die Situation durch ein Lob zu verbessern. Aurelia wirkt enttäuscht, als sie fragt: „Du hast gesagt, du könntest es. Wieso hast du mich angelogen?“ „Du musstest es ja nicht wissen. Sonst wärst du wahrscheinlich eh nicht mit mir dahin gegangen“, erwidere ich.

Einerseits fühle ich mich darin bestätigt, ihr mein nicht vorhandenes Talent verschwiegen zu haben, und andererseits fühle ich mich schlecht, weil ich sie belogen habe. Weil ich sie belogen habe, oder weil sie es herausgefunden hat? „Ich war fest davon überzeugt, dass es besser für uns beide ist, wenn ich es nicht sage“, versuche ich ein letztes Mal mich zu verteidigen. „Du hast nicht nichts gesagt, sondern etwas Falsches. Es gibt einen Unterschied zwischen Verschweigen und Lügen“, antwortet Aurelia giftig und dreht sich weg. Ich sehe sie an und fühle mich wieder darin bestätigt, richtig gehandelt zu haben. Wenn es ihr egal wäre, dass ich nicht töpfern kann, wäre sie jetzt nicht so sauer. Ich habe das eh nur gesagt, damit sie

etwas mit mir unternimmt. Auch Rona gegenüber habe ich nicht die Wahrheit gesagt. Und es ist gut, dass sie sie nicht kennt. Dennoch fühle ich mich schuldig. Was Aurelia jetzt wohl über mich denkt?

„Wärst du denn mit mir auch dahin gegangen, wenn ich die Wahrheit gesagt hätte?“, frage ich vorsichtig in die Stille zwischen uns. Es verstreicht eine volle Minute. Anschließend seufze ich leise und packe meine Sachen zusammen. Dann hatte ich also doch recht. Es war besser für diese Freundschaft zu lügen, und es hätte auch super funktioniert, wenn ich mich nicht so blöd verquatscht hätte. Ich schnappe mir meine Tasche und stehe auf, nehme aber im Augenwinkel eine Bewegung wahr. Ich verlangsame meine Schritte, doch es passiert nichts. Enttäuscht will ich den Klassenraum verlassen.

„Warte!“, ruft Aurelia, als ich schon in der Tür stehe. Ich drehe mich um und sehe sie an, mit demselben ausdruckslosen Blick, den ich so oft über meine Gefühle schiebe. „Natürlich hätten wir uns trotzdem getroffen! Ich wollte mich mit *dir* verabreden. Vielleicht wären wir dann woanders hingegangen, zum Beispiel ins Kino, aber -“ Sie hört auf zu sprechen, als ich sie fest umarme. Ich bin so glücklich, dass das noch einmal gutgegangen ist. „Schon gut“, sagt Aurelia lächelnd, „aber du musst mir versprechen, mich nie wieder anzulügen!“

„Und was mache ich jetzt mit Rona?“, frage ich zweifelnd, als Aurelia und ich das Schulgebäude verlassen und zur Bushaltestelle schlendern. Aurelia legt ihren Arm um meine Schulter: „Du solltest ihr die Wahrheit sagen. Es müssen nicht alle die gleichen Hobbys haben, um sich gut zu verstehen. Das wäre auch ziemlich langweilig, oder? Aber vielleicht kann ich ja mitkommen. Ich spiele manchmal Tennis mit meinem Bruder.“ „Echt?“, frage ich erstaunt, „Du spielst Tennis? Wieso weiß ich das nicht?“ Ein Lächeln stiehlt sich auf ihr Gesicht: „Na ja, jeder hat so seine Geheimnisse. Und bisher war es für dich auch nicht wichtig, das zu wissen.“ Ich sehe meine Freundin an und ignoriere die leichte Spitze, die sich hinter dieser Äußerung verbirgt.

Um 15:50 Uhr bin ich am Tennisplatz, gemeinsam mit Aurelia. Eigentlich sind wir zu früh, doch ich kann in einiger Entfernung eine Person ausmachen, die von Größe und Statur zu Rona passen könnte. Sie kommt uns langsam entgegen, vermutlich hat sie uns noch nicht gesehen. Augenblicklich beginnt es in meinem Kopf zu rauschen und alle guten Erklärungen, die ich mir zurecht gelegt habe, fliegen in kleinen Fetzen hindurch, bis sie sich auflösen und ich mich beim besten Willen nicht mehr daran erinnern kann. Rona hat uns erkannt und läuft auf uns zu. In der einen Hand hält sie einen Tennisschläger, in der anderen eine große Tasche.

„Da bist du ja endlich!“, ruft sie mir zu und wendet sich anschließend an Aurelia: „Und wie ich sehe, hast du noch jemanden mitgebracht.“ Ich zögere einen Moment, während sich Rona und Aurelia begrüßen, und traue mich schließlich doch nicht zu sprechen. Rona sieht mich an und ihr Blick bleibt an meinem leicht geöffneten Mund hängen, den ich ganz schnell wieder schließe. „Wolltest du etwas sagen?“, fragt mich Rona freundlich, freundlicher als sie je mit mir gesprochen hat. Schnell quetsche ich ein „Nein!“ hervor, wobei ich mir einen bösen Blick von Aurelia einfange. Ich bleibe dennoch stumm und gucke angestrengt auf das Netz, das über den Platz gespannt ist. Weiter hinten spielen ein paar Erwachsene, ihre Bewegungen sehen geübt und elegant aus. Ich mag mir gar nicht vorstellen, wie ich auf dem Platz stehe und den Bällen ausweiche, anstatt sie zurückzuschlagen.

Ein unerwarteter Schmerz zuckt durch meinen Körper, als sich Aurelias Ellenbogen in meine Seite bohrt. „Doch, ich glaube, sie wollte etwas sagen“, beginnt Aurelia für mich und sieht

mich durchdringend an. Ich reiße mich zusammen: „Rona, du hast mich doch neulich gefragt, ob ich überhaupt Tennis spielen kann. Und ich habe ‚ja‘ gesagt. Nun, das ist nicht so ganz richtig, also was ich damit sagen will, ist, dass ich vielleicht gar kein Tennis spielen kann?“ Ich schaue Rona vorsichtig an, gespannt auf eine Reaktion, während sie gelassen über den Platz guckt und mich danach sehr direkt ansieht. „Also eigentlich habe ich mir das schon gedacht.“

„Was?!“, rufen Aurelia und ich gleichermaßen überrascht. Während ich Rona immer noch fassungslos und verduzt zugleich ansehe, beginnt sie zu schmunzeln: „Na, wenn du regelmäßig Tennis spielen würdest, wärst du wahrscheinlich schon etwas trainierter.“ Ich bewundere ihre muskulösen Arme und gebe schließlich zu: „Eigentlich habe ich es nicht so mit Sport.“ „Das sieht man!“, lacht Rona. Ich überlege, ob ich jetzt beleidigt sein soll. Andererseits scheint sie nicht sauer zu sein, und das ist doch die Hauptsache. Rona sieht mich aufmunternd an und fragt: „Man könnte etwas daran ändern, und sollte es wahrscheinlich auch. Soll ich dir ein paar Grundtechniken beibringen?“ Aurelia nickt mir zu, auch sie findet dieses Angebot gut, und sagt: „Ich könnte vielleicht auch dabei helfen.“ Gemeinsam gehen wir zu einer Bank, auf die Rona ihre Tasche stellt.

Auf einmal dreht sie sich ruckartig zu mir um. „Ach, eines würde ich gerne noch wissen: Wieso hast du mir nicht gleich die Wahrheit gesagt?“ Ich zucke unmerklich zusammen und überlege, wie ich mein erneut seltsames Verhalten erklären soll. „Ich wollte so gerne mit euch befreundet sein. Aber du, Rona, hast so gut wie nie mit mir geredet und auch du, Aurelia, hast nur selten deine Freizeit mit mir verbracht. Ich dachte, dass ihr ja nicht unbedingt wissen müsst, dass ich vieles, was euch so leicht fällt, einfach nicht kann, oder es mich nicht interessiert. Vielleicht würde es ja nicht schaden, wenn ich das nicht zugebe, sondern die Freundschaft stärken. Und es hat ja auch geholfen: Nachdem ich euch angelogen hatte, habt ihr auf einmal viel größeres Interesse an mir gezeigt und wir hatten ja auch gemeinsam Spaß. Es muss doch niemand wissen, dass die Basis dafür eine ausgedachte Geschichte war, oder?“

Nun sind es Aurelia und Rona, die leicht schuldbewusst gucken. „Wir hätten uns mehr Mühe geben müssen, dich kennenzulernen und auch deine Lieblingsbeschäftigungen auszuprobieren“, sagt Rona und sieht mich ernst an, „aber ich finde es echt mutig, dass du trotzdem hergekommen und bereit bist, deinen Fehler einzusehen.“ Nun meldet sich auch Aurelia nach einem Räuspern zu Wort: „Was machst du denn so in deiner Freizeit?“ Ich überlege nicht lange, bevor ich antworte: „Ich spiele sehr gerne Klavier.“ Rona hebt den Blick und sagt: „Oh, ein Instrument, wie schön. Und Klavier, das klingt ja auch irgendwie... interessant.“ „Das dachte ich über Tennis auch“, gebe ich zurück, „und dennoch wollte ich es für dich ausprobieren.“ Aurelia schaltet sich ein und rettet uns damit aus der Sackgasse, in die sich unser Gespräch verfahren hat: „Vielleicht kannst du uns ja ein paar Lieder beibringen. Das Klavierspiel ist wirklich beeindruckend und wunderschön, ich weiß nur nicht, ob ich das hinkriegen würde.“ Auf einmal muss Rona grinsen und meint: „Unsere Chancen diesbezüglich stehen ebenso hoch wie die, dass du Tennis lernst.“ Und mit diesen Worten nimmt sie ihren Schläger und zieht mich auf den Platz.

Wenn die beiden schon bei solchen kleinen Lügen über meine Hobbys so reagieren, werde ich meine anderen Geheimnisse erst recht für mich behalten. Das ist nur zu ihrem Besten.